

Wie ein entfesselter Strom ergoß sich ein Schwarm von mehr als 2000 Huronen über die Ebene, und ein fürchterliches Blutbad begann.

Alice und Kora, welche bei dem rings um sie losbrechenden Gemehel und bei dem fürchterlichen Geheule der wütenden Bande fast das Bewußtsein verloren hatten, stießen einen Schrei des Entsetzens aus, als sie aus einem Haufen Wilder plötzlich Magua, den treulosen „Fuchs“, mit grimmig verzerrtem Gesicht auf sich losstürzen sahen. Triumphierend schleppte dieser die Wehrlosen mit sich dem Walde zu. Ihr Verzweiflungsgeschrei verhallte ungehört auf der blutigen Ebene. In einem Gebüsch fanden die Mädchen zu ihrem Erstaunen die vor einigen Tagen von ihnen verlassenen Pferde wieder. Magua schien dieselben für seine Gefangenen bereitzuhalten. Er bedeutete ihnen, sich aufzusetzen, ergriff die Zügel und zog die Tiere nach sich in das Dickicht des Urwaldes. Der treue Samut folgte auf einem eingefangenen Pferde dem eiligen Zuge.

Drittes Kapitel.

Auf der Spur. — Im Huronendorfe.

Es war am dritten Tage nach diesem blutigen Ereignisse. Auf dem Waldpfade, welcher nach den zerstörten Festungswerken von William Henry führte, schritten fünf Männer. Zwei derselben waren Indianer, Vater und Sohn, Chingachgook und Unkas. Die andern drei waren Weiße. Unser Freund Falkenauge war von einem als Weidmann gekleideten älteren Mann begleitet, der bei dem Anblick des Blutbades öfters laut aufseufzte. Es war